

Bologna und die (fast) überschaubaren Folgen

Seit der Bologna-Prozess auch in Österreich umgesetzt wurde, herrscht Unklarheit über akademische Titel.

Christoph Wirl beschäftigt sich in diesem Artikel vor allem mit Master-Titeln und arbeitet Faktoren für eine hochqualitative Master-Ausbildung heraus. Der Schwerpunkt liegt auf MBA-Lehrgängen.

Bei einer Veranstaltung konnte ich zwei junge Manager beobachten, die sich anscheinend kannten. Folgendes Gespräch konnte ich, unfreiwillig, mitverfolgen: Manager A: »Ich sehe auf deiner Visitenkarte, dass du einen MSc-Titel hast. Ich dachte Du hättest etwas »Echtes« studiert?« Manager B: »Natürlich hab ich studiert. In meinem MSc-Studium hab ich wesentlich länger und intensiver studiert als du mit Deinem Magister-Studium.« A: »Kann man nicht hier in Österreich sogar ohne Matura innerhalb von 1 bis 2 Jahren einen MSc machen?«

Beide sind verwirrt. Manager B, der seinen MSc an einer niederländischen Universität gemacht hat, und dafür 5 Jahre studiert hat, versteht die Welt nicht mehr. Er dachte bisher, dass ein MSc weit über einem Magister steht.

Dieser Artikel hilft Ihnen, das Titel-Wirrwarr, das durch den Bologna-Prozess ausgelöst wurde, zu verstehen und zeigt die Unterschiede zwischen Undergraduate-, Graduate- und Postgraduate-Studium auf. Außerdem soll hier ein Überblick vor allem über postgraduale Ausbildungen und die entsprechenden Qualitätsansprüche gegeben werden.

Zuerst einfach – dann Verwirrung

Früher war es in Österreich mit den akademischen Graden relativ einfach: Magister, bzw. DI waren Absolventen von meist 4- bis 5-jährigen Diplomstudien. Doktoranden bauten darauf auf, schrieben eine Doktorarbeit und bewiesen damit, dass sie wissenschaftliches Arbeiten beherrschten.





Gerhard Aumayr



Christian Joksch



Robert Neumann



Tristan Sage



Karl Wöber

Ein MBA-Titel war der Abschluss einer Ausbildung, die Hochschulabsolventen meist innerhalb von zwei Jahren wirtschaftliches Wissen beibrachte. International war der MBA bekannt und anerkannt, während die Buchstaben »Mag.« oder »DI« auf Visitenkarten im Ausland immer schon für Verwirrung sorgten. Jeder Doktor wurde in Amerika sofort als Arzt angesehen, unabhängig davon, ob er sein Doktorat in Wirtschaftswissenschaften, Jura oder Medizin gemacht hatte. Im Jahre 1999 einigten sich 29 europäische Bildungsminister in Bologna darauf, einen einheitlichen Europäischen Hochschulraum bis Ende 2010 zu schaffen. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen – die Verwirrung bleibt.

Ziel des Bologna-Prozesses

Die Hauptziele, die mit dem Bologna-Prozess verfolgt werden, sind

- Förderung von Mobilität,
- internationale Wettbewerbsfähigkeit,
- Beschäftigungsfähigkeit.

Es sollte ein System geschaffen werden, das leicht verständlich ist und Studienabschlüsse international vergleichbar macht. Um das zu erreichen, wurde ein zweistufiges System (konsekutive Studiengänge) geschaffen. Dieses teilt ein Studium in undergraduate und graduate ein, in Österreich und Deutschland wird das als Bachelor bzw. Master-Studium umgesetzt. Nach absolvierten Masterstudien kann ein Doktor bzw. PhD gemacht werden. Eigentlich sollte es europaweit nach Bologna nur noch Bachelor- und Masterabschlüsse (und natürlich PhD) geben, die ihre Aussagekraft dadurch erhalten, dass ihnen die entsprechenden Mindest-ECTS-Credits zugrunde liegen.

In der Praxis schaut es in Österreich anders aus. Das Bologna-System wird durch Privat-Hochschulen und andere private Bildungseinrichtungen ergänzt, die Master-Titel werden oft auch für Weiterbildungen vergeben, die weit unter den Bologna-Anforderungen liegen. Man kann diese zwei Titel (eigentlich akademische Grade) auch nicht wirklich vergleichen. Der Titel ist gleich, das vermittelte Wissen dahinter ein anderes. Es gilt also ganz streng zu unterscheiden, ob ein Master-Titel im Rahmen des Grundstudiums (Bologna) gemacht wurde, oder postgradual.

Notwendige Akkreditierungen

Um in Österreich Master-Titel vergeben zu dürfen, muss ein privater Bildungsträger akkreditiert sein. Dafür gibt es in Österreich den Österreichischen Akkreditierungsrat, der die Qualität der Bildungsträger überprüft und zertifiziert. Im internationalen Vergleich sind die vier wichtigsten Akkreditierungsagenturen:

- AACSB: Das ist eine amerikanische Stelle, die eine ganze Uni akkreditiert, wodurch jedes Programm dieser Uni als hochwertig gilt.

- EQUIS: Das ist das europäische Pendant zu AACSB.
 - AMBA: aus England, akkreditiert nur einzelne Programme und nicht ganze Universitäten.
- AACSB, EQUIS und AMBA setzen Universitäts-Status und eine eigene Fakultät voraus, daher sind FIBAA und EPAS für viele Privatanbieter die einzige Möglichkeit.
- FIBAA: zuständig für die Akkreditierung im deutschsprachigen Raum, die Anforderungen liegen unter jenen der genannten drei.

Alle Akkreditierungsagenturen legen Mindeststandards, wie beispielsweise den Anteil an inländischen Professoren, fest. Inwieweit die Erfüllung solcher Kriterien tatsächlich zur Qualität beitragen, sei dahingestellt. Es ist sicher gut, wenn eine »höhere Stelle« bestimmte Kriterien festlegt, die alleinige Wahrheit kann es sicher nicht sein.

Jede Privatuniversität muss akkreditiert sein und in regelmäßigen Abständen eine Reakkreditierung beantragen, um weiterhin offiziell Master-Titel vergeben zu dürfen.

Laut dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

ECTS – European Credit Transfer and Accumulation System

ECTS ist ein europaweit anerkanntes System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen. Es ist auf die Studierenden ausgerichtet und basiert auf dem Arbeitspensum, das diese absolvieren müssen, um die Ziele eines Studiengangs zu erreichen. Diese Ziele werden vorzugsweise in Form von Lernergebnissen und zu erwerbenden Fähigkeiten festgelegt. Das Arbeitspensum der Studierenden wird in Kreditpunkten oder Credits ausgedrückt:

- 1 Kreditpunkt entspricht einem studentischen Arbeitsaufwand von 25 – 30 Stunden
- 60 Kreditpunkte werden für ein Studienjahr vergeben
- 180 Kreditpunkte sind für den Erwerb des Bachelordiploms und
- 90 – 120 Kreditpunkte sind für den Erwerb des Masterdiploms nötig.

(BMWF) gilt bezüglich Mastergrade in der Weiterbildung, dass »die Mastergrade in der Weiterbildung nicht identisch sind mit den Mastergraden aufgrund des Abschlusses ordentlicher Studien (Masterstudien), auch wenn sie zum Teil denselben Wortlaut haben«.

Mastergrade in der Weiterbildung werden vom BMWF wie folgt definiert: Mastergrade in der Weiterbildung (Master of ..., Master in ...) werden nach Abschluss von

- Universitätslehrgängen (§ 58 des Universitätsgesetzes 2002, BGBl. I Nr. 120/2002, in der geltenden Fassung),
 - Lehrgängen universitären Charakters (§ 28 des Universitäts-Studiengesetzes – UniStG, BGBl. I Nr. 48/1997, in der zuletzt geltenden Fassung),
 - Lehrgängen zur Weiterbildung (§ 14a Abs. 2 des Fachhochschul-Studiengesetzes – FHStG, BGBl. Nr. 340/1993, in der geltenden Fassung) oder
 - Hochschullehrgängen (§ 39 Abs. 2 des Hochschulgesetzes 2005, BGBl. I Nr. 30/2006)
- verliehen, deren Zugangsbedingungen, Umfang und Anforderungen mit Zugangsbedingungen, Umfang und Anforderungen

entsprechender ausländischer Masterstudien vergleichbar sind. Mastergrade in der Weiterbildung sind akademische Grade auf der Grundlage einer abgeschlossenen spezialisierten Ausbildung (Weiterbildung) mit starkem Berufsbezug, für die ein abgeschlossenes Bakkalaureatsstudium, Diplomstudium oder Magisterstudium bzw. eine gleichwertige Qualifikation Zulassungsvoraussetzung ist. (www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/naric/wb-mastergrade.pdf)

Master of Business Administration

Der MBA stellt eine Ausnahme dar, da er derzeit nur postgradual (also außerhalb von einem »normalen« Studium nach Bologna) erworben werden kann. Ein Absolvent der WU Wien, der dort beispielsweise das Masterprogramm »Management« studiert, erhält derzeit den Titel »MSc«. Im Anschluss daran kann der Student ein MBA-Studium draufsetzen, egal an welcher (Privat)Universität. Den Unterschied von einem MSc an der WU und einem MBA erklärt Prof. Dr. Karl Wöber (Rektor der Modul Universität): »Der Unterschied ist groß, da die Zielgruppe eine andere ist. Ein

postgraduales MBA-Programm richtet sich an Interessenten mit bereits einschlägiger Berufserfahrung. Die Vermittlung neuer Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung und der Austausch von praktischer Erfahrung stehen im Vordergrund, die Vermittlung von Methoden wissenschaftlichen Arbeitens ist nur nachrangig wichtig, da die Qualifikation für eine wissenschaftliche Karriere nicht das Ziel eines MBA-Programms ist.«

Abzocke Master-Programme?

Der Markt der MBA-Anbieter ist in Österreich groß. Die Kosten dafür beginnen bei derzeit 5.000,- € und gehen bis hin zu 42.000,- €. Sind die teuersten auch qualitativ die besten?

Tristan Sage (Open University Business School): »Für Personalverantwortliche und Recruiter ist die Qualität des MBA-Anbieters bereits jetzt das ausschlaggebende Auswahlkriterium, um den MBA-Titel zu bewerten – betrachtet man die Vielzahl von MBA-Anbietern am Markt.«

Das Angebot am Markt ist nahezu unüberschaubar. Einen MBA gibt es mit verschiedenen, teilweise skurrilen Spezialisierungen. Bei manchen könnte man den Eindruck bekommen, dass hier der potenzielle Student abgezockt wird und ihm ein Titel regelrecht verkauft wird.

Gerhard Aumayr erklärt die Problematik: »Aufgrund einer fehlenden zentralen Qualitätssicherungsstelle im Bereich der postgradualen Bildung sind Interessenten auf die individuellen Beschreibungen des jeweiligen Anbieters angewiesen. Nun sind hier aber Angaben zu finden, die Teilzeit-Studien mitunter mit ECTS-Punkten angeben, die Vollzeit-Studien entsprechen. Was davon zu halten ist, möge jeder selbst entscheiden. Die internationale Anerkennung dieser Titel und damit die Qualität und Sinnhaftigkeit der Ausbildung ist aber fraglich. Internationale Akkreditierungsbehörden und/oder Universitätsprogramme geben da natürlich Qualitätssicherheit. Interne Evaluierungsverfahren der Anbieter sind ohnehin vorausgesetzt.«

Woran erkennt der interessierte Student welche Ausbildungsqualität hinter einem privaten Master-Programm steckt? Ao. Univ-Prof. Dr. Robert Neumann (Direktor der M/O/T® Management School)

Mastertitel in Österreich

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Titel	Abkürzung
Master (individuelles Studium)	MA
Master der Naturwissenschaften	MA. rer. nat.
Master der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	LLMoe
Master of Architecture	MArch
Master of Arts	MA
Master of International Business Informatics	MIBI
Master of Laws	LLM
Master of Science	MSc
Master of Science in Mountain Forestry	MScMF
Master in/of European Studies	M.E.S.
Master of Advanced Studies	MAS
Master of Business Administration	MBA
Master of Business Law	MBL
Master of International Business	MIB
Master in Psychoanalytic Observational Studies	MPOS
Master of Public Health	MPH
Master of Education	MED
Master of Law and Economics	MLE
Master in Management	MIM
Master in Training and Development	MTD

nennt dazu einige Punkte, die der zukünftige Student auf jeden Fall vergleichen sollte: »Es ist sehr wichtig, die Aktualität der gelehrt Themen zu überprüfen. Mindestens genauso wichtig ist die Reputation des Lehrpersonals. Sind nur unbekannte oder international anerkannte Professoren dabei?« Weiters rät Neumann dazu, sich die verschiedenen Eingangskriterien anzusehen. Je strenger diese sind, umso »elitärer« ist die Uni. Wird hingegen jeder aufgenommen, der einen entsprechend hohen Betrag hinblättert, spricht das nicht für die Universität.

Tristan Sage ergänzt diese Faktoren um einen wesentlichen Punkt: »Internationale, unabhängige Akkreditierungsagenturen (siehe oben) gewährleisten, dass die Bildungseinrichtung, das Programm und der Lehrkörper von hoher Qualität sind. Bei der Auswahl eines MBA-Programms sollte man darauf achten, dass der MBA-Anbieter zumindest eine der drei (AACSB, EQUIS oder AMBA) Akkreditierungen vorweisen kann.« Auch FIBAA stellt eine Alternative dar, da die anderen drei aus

oben genannten Gründen teilweise für Privatuniversitäten sehr schwer zu bekommen sind.

Für Dr. Christian Joksch (Direktor Imadec Privatuniversität) gibt es noch mehr Faktoren, die die Qualität einer Privatuniversität beschreiben:

»Das erste Qualitätskriterium sind für mich die Professoren. Falls es sich um Gastprofessoren handelt, muss man auf das Ranking der jeweiligen Universität achten.

Wünschenswert wäre bei der Auswahl der Professoren nicht nur deren theoretisches Wissen, sondern auch berufliche Praxis und Erfolge. Bei der Imadec wird auf diese Kombination aus wissenschaftlicher Expertise und beruflichem Erfolg sehr geachtet. Das nächste Qualitätskriterium ist die Studentenschaft. Hier sollte auf Heterogenität und Internationalität geachtet werden. Für die eigene Weiterbildung ist es wichtig, mit Studenten aus

möglichst unterschiedlichen Branchen und Regionen zu studieren. Man lernt dabei, wie man in verschiedenen Unternehmen und Branchen an Lösungen herangeht. Die interkulturellen Unterschiede sind ebenfalls ein wichtiger Lerneffekt. Bei uns wird auch eine Masterthese verlangt.

Theoretisches Wissen ist gut, jedoch auf diesem Niveau zu wenig. Man muss zeigen, dass man die Themen verstanden hat. Wie bei der Meisterprüfung eines Hand-

werks verlangen wir deshalb ein Masterpiece, eben eine Masterthese. Bei uns ist die Unterrichtssprache – seit 20 Jahren – Englisch. In einer globalisierten Welt mit internationalen Anforderungen muss man in der Lage sein, entsprechend auf Englisch zu kommunizieren. Ich sehe daher die Unterrichtssprache als wichtiges Qualitätskriterium. Ein weiterer wichtiger Faktor sind Simulationsprogramme und Auslandsaufenthalte, um die Praxisorien-

Als Erstes merkt der Studierende den Wert an der persönlichen Horizonterweiterung.

Unsere Anforderungen sind hoch – die Abschlüsse entsprechend geschätzt.

Seit 20 Jahren bietet IMADec Post Graduate Programme auf höchstem Niveau. Unsere Professoren verfügen über akademische aber auch berufliche Erfolge und fordern Sie und Ihre Kreativität heraus. Unterrichtssprache ist Englisch und jedes Programm muss mit einer Masterthese abgeschlossen werden. Sie müssen der Fakultät darlegen, dass Sie die Inhalte verstanden haben und sie anzuwenden wissen.

Dafür bieten wir:

- Post Graduate Programme:
 - Executive Master of Business Administration (EMBA),
 - International Master of Law and Economics (MLE) und
 - International Master of Laws (LL.M.)
- US Partner-Universitäten der weltweiten Top 20
- höchste Flexibilität durch frei buchbare Blockveranstaltungen am Wochenende
- internationale Studentenschaft aus EU und CEE aus unterschiedlichsten Branchen
- Supervision während des Studiums
- Praxisnahe Simulationsprogramme bei den Partner-Universitäten (USA)



Wenn Sie in Ihre nachhaltige Karriereentwicklung investieren möchten, informieren Sie sich: www.imadec.ac.at



School of Management, Organizational Development and Technology / Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

www.mot.ac.at



tierung und Internationalität noch mehr zu stärken.«

Ein letztes, aber mindestens genauso wichtiges Kriterium bringt Gerhard Aumayr noch mit in die Diskussion, nämlich: »Renommierte Kooperationspartner. Management-Aufgaben werden zunehmend globaler und internationale Ausbildungen sind daher gefragt. Mit Kooperations-Netzwerken kann diesem Anspruch bestmöglich nachgekommen werden. Zudem kann dann auf die Fakultät der Kooperationspartner zugegriffen werden: Wer kann besser russische, chinesische oder amerikanische Marktgegebenheiten referieren als lokale Experten? Zudem kann im Bedarfsfall dieser Experte als Brücke für Kontaktanbahnung oder Expertisen angerufen werden: ein nicht zu vernachlässigender Mehrwert. Internationalität ist daher einer der größten Schwerpunkte der SMBS. Unsere Studierenden können dadurch die Hälfte des Präsenzunterrichts an renommierten internationalen Universitäten studieren: Von Washington, über Toronto und Vancouver bis zu London, Moskau und Shanghai.«

Wert eines Master-Programms

Der Wert eines absolvierten Master-Programms ist individuell und hängt von der Qualität der Bildungseinrichtung ab. So stellt ein reines Fernstudium, ohne anerkannte Akkreditierungen, (ab 5.000,- €) einen anderen Wert dar als ein 2-jähriges Vollzeit-Studium mit regelmäßigen Präsenzveranstaltungen und Diskussionen mit international anerkannten Professoren. In Österreich sind nun einmal Titel wichtig, weshalb so manche einen günstigen Weg einschlagen, um dazu zu kommen.

Christian Joksch bringt es auf den Punkt: »Der Titel alleine ist nichts anderes als der Ausdruck der eigenen Kraft in die persönliche Weiterentwicklung. Wesentlich ist jedoch, von welchem Institut dieser Titel stammt. Hier sollte man auf Institute achten, die sowohl eine hochwertige Fakultät als auch internationale Studenten bieten und welche die Studierenden entsprechend fachlich und persönlich herausfordern. Leider gibt es ja auch sogenannte Diplommühlen, die von den Studenten zu wenig fordern.«

Aufgrund der hohen Anzahl dubioser Anbieter weltweit geht der Trend der Absol-

Interview mit Mag. Eva Klug, Senior Consultant ISG

Sie machen derzeit einen Master of Arts in Business (MA) an der FH Eisenstadt. Warum haben Sie diese Fachhochschule gewählt?

Das angebotene Masterstudium HRM und Arbeitsrecht MOEL bietet für mich genau die richtige Weiterbildung im Personalbereich mit Schwerpunkt auf CEE, dauert 2 Jahre und ist berufsbegleitend. Ich habe mich natürlich im Vorfeld informiert, wer die Lehrveranstaltungen hält und wurde nicht enttäuscht. Es sind dort als Vortragende Top-Experten des jeweiligen Fachgebietes wie etwa Prof. Mazal im Arbeitsrecht, Dr. Steiger im Sozialrecht, Dr. Biffel für Arbeitsmarkt- und Bildungssysteme und viele Experten aus den unterschiedlichen Bereichen des Personalmanagements, auch aus Osteuropa.



Warum haben Sie sich gegen eine Privatumi entschieden, die ähnliche Studien anbieten?

Das ist letztendlich eine Kosten/Nutzen-Überlegung. Privatumis kosten natürlich eine ganze Menge Geld, eine öffentliche FH nicht. Wenn es jemand also eher um Inhalte geht und nicht vordergründig ums Image, ist die Entscheidung für mich klar.

War ein Fernstudium für Sie eine Alternative?

Ein Fernstudium war eigentlich keine Alternative – der Austausch mit den Vortragenden, aber vor allem mit den Mitstudierenden ist für mich sehr wichtig. Man lernt viele interessante Menschen aus unterschiedlichen Unternehmen kennen, jeder mit eigenen Erfahrungen aus dem Personalbereich. Auch das ist ein wesentlicher Teil der Weiterbildung und bringt neue Ideen und Sichtweisen.

Wo und wie haben Sie sich im Vorfeld informiert?

Im Wesentlichen an der FH selbst – mir war sehr wichtig, welche Vortragenden und welche Inhalte geboten werden.

Was erwarten Sie sich durch den Abschluss?

Für mich steht weniger der offizielle Abschluss im Vordergrund, sondern vielmehr die Gelegenheit, durch dieses Studium mein Wissen im Personalbereich wieder auf den aktuellsten Stand zu bringen, mir neue Ideen zu holen und meine Überzeugung von der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens auch tatsächlich zu leben und in die Tat umzusetzen. Und natürlich erwarte ich mir, dass ich vieles, womit ich mich im Studium beschäftigt habe, auch in der Praxis einbringen kann.

venten dahin, nicht mehr nur den zu erwerbenden Titel anzugeben, sondern vor allem das verleihende Institut.

Den individuellen Wert erkennt man laut Neumann an dem TransfERNutzen des Gelernten und an der internationalen Anerkennung. Er sieht Österreich in einem Punkt als Sonderfall: »Noch ist der Trend, nach dem verleihenden Institut zu fragen, in Österreich aus meiner Sicht nicht so erkennbar, weil die Wertigkeit des Titels immer noch eine hohe Rolle spielt.«

Karl Wöber misst den Wert eines Master-Programms vor allem am Erfolg der Absolventen. »Akkreditierungen etc. sind zwar fein, dennoch ist es viel wichtiger zu sehen, was die Abgänger von einer Universität mit dem gelernten Wissen anfangen.«

Christian Joksch ergänzt die Liste noch um zwei weitere Punkte: »Als Erstes merkt der Studierende den Wert an der persönlichen Horizonsweiterung. Durch diese Ausbildung – und die Supervision der Professoren – verbessert sich rasch die tägliche Arbeit im Unternehmen. Die persönlichen Managementfähigkeiten werden deutlich gesteigert. Neben der persönlichen gibt es natürlich auch noch die berufliche Weiterentwicklung – der Student behält nicht nur seinen Job, sondern kann auch einen weiteren Karriereschritt machen. Vielen unserer Absolventen gelang der Wechsel in attraktive Vorstandspositionen und/oder internationale Führungsrollen. Idealerweise nutzt man auch das Netzwerk, dass sich durch das Studium entwickelt.«

Eines scheint zusammenfassend sicher: Ein MBA hat genau nur so viel Wert, wie der Ruf der Hochschule, die ihn verliehen hat. Sogenannte Visitenkarten-Master wird es immer geben, die auf dem billigsten Weg viele akademische Titel hinter ihrem Namen anhängen. Wert hat dies jedoch in der nationalen wie internationalen Praxis keinen.

Inhalte von MBA-Studien

Am Markt gibt es MBA-Studien mit den unterschiedlichsten Spezialisierungen (siehe Kasten Seite 18, es ist dies ein Auszug aus den Programmen der Privatuniversitäten unserer Gesprächspartner).

Sämtliche anderen Master-Titel (MSc, MAS etc.) bieten ebenfalls viele Spezialisierungen (siehe Tabelle Seite 14).

Entsprechend groß ist auch der Unterschied zu einem klassischen WU-Studium, egal ob Magister, BA oder MSc. Dort geht es vor allem um die Ausbildung von jungen Akademikern, während postgraduale MBA-Programme eine ganz andere Zielgruppe haben.

Karl Wöber: »Ein postgraduales MBA-Programm richtet sich an Interessenten mit bereits einschlägiger Berufserfahrung. Die Vermittlung neuer Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung und der Austausch von praktischer Erfahrung stehen im Vordergrund, die Vermittlung von Methoden wissenschaftlichen Arbeitens ist nur nachrangig wichtig, da die Qualifikation für eine wissenschaftliche Karriere nicht das Ziel eines MBA-Programms ist.«

Ähnlich sieht es Robert Neumann: »Die Themen sind State of the Art entsprechend den aktuellen Anforderungen der Unternehmenspraxis. Die Inhalte sind wissenschaftsbasiert mit einer hohen Anwendungsorientierung; Teamentwicklung innerhalb der Lehrgangsguppe und ein Angebot nicht nur Hard-Fact-geprägter Themen, sondern insbesondere auch die Vermittlung von Verhaltenskompetenzen stehen im Fokus.«

Top: Executive-MBA

Bei all den verschiedenen thematischen Spezialisierungen bei MBA-Programmen, hebt sich der Executive-MBA noch weiter ab. Nicht alle MBA-Anbieter bieten auch

Top 10 MBA-Destinationen

- USA
- Großbritannien
- Kanada
- Deutschland
- Frankreich
- Spanien
- Australien
- Schweiz
- Niederlande
- Italien

Quelle: *topmba.com Applicant Survey 2010*
(www.topmba.com/articles/europe/Europe-MBA-business-school-applications-increase)

Qualitätskriterien von Privatuniversitäten





- Professoren
- Studenten
- Unterrichtssprache
- Masterthesis
- Auslandsaufenthalte
- Akkreditierungen
- Eingangskriterien

Executive-MBAs an. Diese Weiterbildung auf Managerebene ist jedoch in den letzten Jahren sehr beliebt geworden. Personen in Managementfunktion mit mehr als fünf Jahren Berufserfahrung sind die Zielgruppe des Executive-MBA.

Gerhard Aumayr: »Postgraduale Executive-Programme bauen auf der Berufserfahrung des Studierenden auf, reflektieren die bisherigen Erfahrungen und entwickeln neue Kompetenzen. Die theoretischen Inhalte werden in speziellen Übungen und Arbeiten in die direkte Berufspraxis transferiert. Unser Executive-MBA entwickelt mit den Studierenden eigene Businesspläne und diese werden in der Mehrzahl auch tatsächlich als Fir-

Professionell. Innovativ. Grenzenlos.

engage!
Das Personalmanagementportal

-  Personalgewinnung
-  Personalentwicklung
-  Personalmanagement
-  Personalcontrolling

www.infonika-hr.com

mengründungen realisiert. Zudem sind bei uns die Klassen mit ca. 30 Personen beschränkt – in den Electives zumeist sogar nur 15 bis 20 Studenten. Damit ist ein perfekter Austausch der Studierenden und Referenten ermöglicht.«

Den Executive-MBA gibt es – wie auch den »normalen« MBA – in mehreren möglichen Vertiefungsrichtungen. Nicht jeder wird jedoch dazu zugelassen, Geld, auch sehr viel Geld, allein genügt nicht. Ein Zulassungs-

kriterium u.a. für das Executive-MBA-Studium ist der TOEFL-Test. Dieser Test prüft die Englischkenntnisse der Bewerber, diese müssen mehr als fundiert sein. Daneben sind der berufliche Werdegang sowie mehrere Empfehlungsschreiben von angesehenen Firmen Kriterien für die Zulassung.

Der Executive-MBA zählt bekanntlich zu den hochpreisigsten MBA-Programmen. An der Kellogg/Hong Kong UST Business School, deren Executive-MBA 2010

von der Financial Times zum besten Programm weltweit gewählt wurde, bezahlen Studenten 2010/2011 124.500,- US\$ (derzeit rund 95.000,- €). In Österreich reicht die Preisspanne bis zu 42.000,- € für einen Executive-MBA. Im europäischen Durchschnitt kostet ein (entsprechend hochqualitativer) Executive-MBA zwischen 40.000,- und 80.000,- €.

Der weitere Trend

In einem Artikel vom Jänner 2011 auf top-mba.com wird darüber berichtet, dass die Anzahl an MBA-Studenten in Europa extrem stark angestiegen ist. So ist, laut dem Artikel, seit 2006 die Zahl der MBA-Studenten um 90 % auf derzeit rund 85000 Studenten europaweit gestiegen, während von 2008 bis 2010 die Anzahl der MBA-Studenten in Amerika um 20 % gesunken ist. Eine Erklärung von Ross Geraghty (Direktor TopMBA-Career-Guide) bezieht sich auf die Studiendauer: In Amerika dauern die meisten MBA-Programme mindestens 2 Jahre, während viele in Europa in einem Jahr zu bewältigen sind. Dadurch kommen viele Amerikaner zum Studium nach Europa.

Ross Geraghty meint weiters, dass in einigen Jahren Asiatische Business Schools ebenfalls in der Liste der »Top 10 Study Destinations« sein werden. Auch in Österreich ist in den letzten Jahren ein Anstieg an MBA-Studenten zu spüren. So manche Anbieter wittern das große Geschäft, ohne vielleicht beste Qualität bieten zu können, was die Auswahl an hochwertigen Master-Ausbildungen entsprechend schwierig macht. Was wird sich hier in den nächsten Jahren tun?

Karl Wöber ist der Meinung, dass es einen Anstieg an weniger spezialisierten, sondern mehr interdisziplinär ausgerichteten MBA-Programmen geben wird. Robert Neumann erhofft sich zu Recht »mehr Transparenz in den Angeboten und jeweiligen Abschlüssen«.

Christian Joksch sieht in der Zukunft einen erhöhten Bedarf an MLE-Studien (Master of Law and Economics), um sich zu differenzieren und die notwendigen Kompetenzen für einen globalisierten Unternehmenswert aufzuweisen. Weiters unterstützt er die Forderung nach Transparenz: »Wir

Auszug aus den angebotenen Themen

Imadec University:

- Executive MBA (Studenten müssen bereits Executive-Positionen erreicht haben)
- International LL.M (Master of Laws)
- International MLE (Master of Law and Economics)

Modul Universität:

- MBA in Tourism Management
- MBA in Public Governance und Management
- MBA in New Media Technology

M/O/T* Management School:

- Advanced Academic Business Manager MBA
- Finance and Accounting MBA
- Integrated Management MBA

SMBS:

- International Executive MBA mit sechs Electives (International Management, Project and Process Management, Tourism and Leisure Management, Health Care Management, Public Management, Arts Management);
- vier Executive-Master-Programme

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Weltweites MBA-Ranking 2010 der Financial Times

1.	London Business School	Großbritannien
2.	University of Pennsylvania: Wharton	USA
3.	Harvard Business School	USA
4.	Stanford University GSB	USA
5.	Insead	Frankreich/Singapur
6.	Columbia Business School	USA
	IE Business School	Spanien
8.	MIT Sloan School of Management	USA
9.	Hong Kong UST Business School	China
	University of Chicago: Booth	USA
11.	Iese Business School	Spanien
12.	Indian School of Business	Indien
13.	New York University: Stern	USA
	Dartmouth College: Tuck	USA
15.	IMD	Schweiz

Quelle: <http://rankings.ft.com/businessschoolrankings/global-mba-rankings>

selbst werden uns kommunikativ noch klarer abgrenzen müssen, um den Qualitätsunterschied deutlich zu machen. MBA ist nicht gleich MBA und die Transparenz ist hier zu gering und für den Interessenten schwierig zu durchschauen.« Gerade durch die anfangs erwähnten Neuerungen durch den Bologna-Prozess wird vermutlich in Zukunft genau das Gegenteil vom hochgesteckten Ziel des Prozesses geschehen. Die internationale Vergleichbarkeit könnte noch mehr sinken. Früher war in Österreich zumindest anhand der Titel erkennbar, ob es sich um ein Grundstudium oder ein postgraduales Studium gehandelt hat. Das ist jetzt nicht mehr ersichtlich.

Internationales MBA-Ranking

In einem weltweiten MBA-Ranking, das jedes Jahr von der Financial Times veröffentlicht wird, findet sich unter den Top 100 Managementschulen keine einzige österreichische. Auch bei den Top 100 Executive-MBA-Programmen findet sich 2010 keine österreichische (2009 war noch die WU Executive Academy gelistet). Woran

liegt das? Vielleicht an der Methodik, die alle Ranking-Firmen frei definieren und kaum objektiv sind?

Die Financial Times verlangt:

Mindestens eine international anerkannte Akkreditierung (AACSB, Equis oder AMBA), zumindest ein Vollzeit-MBA-Programm, das bereits länger als 4 Jahre läuft, die erste Klasse muss vor mindestens 3 Jahren mit dem Studium fertig geworden sein. Die Klassen müssen mindestens 30 Studenten haben. Hat sich eine Business-School qualifiziert, erfolgt die Wertung aufgrund dreier Faktoren: erstens Durchschnittsgehälter sowie Karrieresprünge der Absolventen, zweitens Internationalisierung des Programms und drittens Forschungskapazitäten der Schule. Es gibt noch zahlreiche andere Rankings, unter anderem vom Wall Street Journal, die andere Kriterien bzw. eine andere Gewichtung haben, wodurch sich ein anderes Ranking ergibt. Daher kann die Qualität nicht ausschließlich über den Platz eines Rankings bewertet werden, sondern alle oben angeführten Faktoren sollten mitberücksichtigt werden. Nicht der Preis ist ausschlaggebend, sondern der Wert! □

Master-Programm-Anbieter

cec.tuwien.ac.at
 mba.unileoben.ac.at
 www.ausbildungsakademie.com
 www.donau-uni.ac.at
 www.esade.edu
 www.executiveacademy.at
 www.hbs.edu
 www.ifm.ac
 www.imadec.ac.at
 www.insead.edu
 www.limak.at
 www.london.edu
 www.mci.edu
 www.modul.ac.at
 www.mot.ac.at
 www.open.ac.uk/europe
 www.pef.at
 www.postgraduatecenter.at
 www.smba.at
 www.webster.ac.at
 www.wifi.at

Weitere Anbieter finden Sie auf www.magazintraining.com/seminar-anbieter

Übernachtungen ab 85 €*
Businesspauschale p.P. ab 41 €*
 * Preisänderungen vorbehalten.

MEETING À LA MERCURE

ZENTRALE LAGE UND DOCH IM GRÜNEN TAGEN!

Erfolgreich tagen und genießen – die Kombination von „Indoor Tagung“ mit „Outdoor Break“ verspricht einen gewinnbringenden Seminartag.

Das 4-Sterne-Hotel Mercure Salzburg City bietet:

- 5 klimatisierte Seminarräume mit Tageslicht und moderner Seminartechnik
- 121 komfortable Zimmer mit Minibar, kostenfreies WIFI, Safe sowie Kaffee-Tee-Set
- Restaurant „le Sel“ mit regionalen und internationalen Spezialitäten
- Garagenplätze und kostenfreie Parkplätze am Haus verfügbar
- gute Erreichbarkeit (Auto/Bahn/Bus)

Die zentrale Lage in der Mozartstadt nahe dem wunderschönen Mirabellgarten erleichtert den Teilnehmern die Anreise und bietet die Möglichkeit sich kurzfristig der Sehenswürdigkeiten Salzburgs zu erfreuen.

MERCURE Salzburg City

Bayerhamerstraße 14a, 5020 Salzburg
 Tel: +43 662 881438 0, Fax: +43 662 871111411
 E-Mail: h0984@accor.com, Web: www.mercure.com/0984

